

Zur Wettbewerbsfähigkeit des Gemüsebaus in Deutschland

Sabine Ludwig-Ohm und Walter Dirksmeyer

Thünen-Institut für Betriebswirtschaft, Braunschweig

1. Einleitung, Stand des Wissens, Zielsetzung

Die Globalisierung als zunehmende weltweite Verflechtung insbesondere in der Wirtschaft ist eine Entwicklung, die sich auch in Zukunft fortsetzen und somit auch den Gemüsebau in Deutschland weiter verändern wird. Der mit dieser Globalisierung einhergehende intensive internationale Wettbewerb wird den Strukturwandel in Deutschland (Dirksmeyer, 2009) auch zukünftig fördern.

Aktuelle gartenbauliche Wettbewerbsstudien liegen für den Obstbau vor (Steinborn und Bokelmann, 2007), jedoch nicht für den Gemüsebau. Ziel dieses Beitrages ist es, die aktuelle Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Gemüseanbaus zu beurteilen und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten abzuschätzen.

2. Material und Methoden

Diese Wettbewerbsanalyse geht zweistufig vor, indem zuerst die Wettbewerbsfähigkeit und anschließend das Wettbewerbspotenzial untersucht wird (vgl. Ramanovich und Latjos 2004; Friedli 2002). In der vorgelegten Untersuchung¹ wird die Wettbewerbsfähigkeit des Gemüsebaus in Deutschland anhand der bisherigen Entwicklungen des Sektors, der Handelsentwicklungen und der Entwicklungen von Rentabilitätsgrößen analysiert. Indikatoren hierfür sind die Wertschöpfung, die Produktionsstrukturen, der Gemüseverbrauch sowie die Stellung des deutschen Gemüsebaus auf dem heimischen Markt. Im Rahmen der Rentabilitätsanalyse werden insbesondere die Arbeits- und Flächenproduktivität untersucht, ebenso die Kosteneffizienz bezüglich der Faktoren Arbeit und Energie.

3. Ergebnisse

Der Strukturwandel im Gemüsebau führte zu einem starken Rückgang der Betriebe, die gleichzeitig deutlich größere Betriebsflächen bewirtschaften (Dirksmeyer, 2009). Mit diesem Größenwachstum ging in den vergangenen 15 Jahren auch ein deutlicher Produktivitätszuwachs einher (Tab. 1). Die Verkaufserlöse je Fläche konnten von rund 10 400 € im Jahr 1994 um 52 % auf gut 15 700 € je Einheits-ha Gemüsefläche² im Jahr 2005 gesteigert werden (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011). Dies entspricht einer jährlichen Steigerung von 3,85 %. Bereinigt um den Erzeugerpreisindex für Gemüse ergibt sich ein reales jährliches Wachstum der Flächenproduktivität von 2,28 %, das sowohl auf ertragreichere Sorten und intensivere Kulturverfahren als auch auf Sortimentsverschiebungen zugunsten von Spargel und Salaten zurückzuführen ist.

Tab. 1: Anbauflächen und Verkaufserlöse für Gemüse 1994 und 2005

Die Effizienz der Gemüseproduktion zeigt sich ebenfalls in den einzelbetrieblichen Auswertungen des Zentrums für Betriebswirtschaft im Gartenbau. Diese zeigen deutliche Steigerungen der Flächenproduktivität. Der bereinigte Betriebsertrag je Einheits-m² erhöhte sich von 1,69 € im Jahr 1995 um 72 % auf 2,91 € im Jahr 2009. Das Betriebseinkommen stieg im selben Zeitraum um 86 % von 0,73 auf 1,36 € je Einheits-m² an (ZBG, 2011).

Dagegen konnte die Arbeitsproduktivität nicht in gleichem Maße gesteigert werden. Der Betriebsertrag erhöhte sich von 53 649 € je Arbeitskraft (AK) im Jahr 1995 um 12 % auf 59 915 € je AK im Jahr 2009. Das Betriebseinkommen, das zur Entlohnung aller im Betrieb tätigen AK und zur Verzinsung des eingesetzten Kapitals dient, stieg im selben Zeitraum von 19 418 € je AK sogar um 24 % auf 24 052 € je AK (ZBG, 2011).

Die Lohnquote, die den Lohnaufwand für die familienfremden AK und den Lohnansatz für die Familien-AK ins Verhältnis zum Betriebsertrag setzt, sank von 38,0 % im Jahr 1995 auf 34,8 % im Jahr 2009. Die rückläufige Arbeitsintensität verweist auf einen zunehmenden Maschineneinsatz. Trotzdem haben steigende Arbeitskosten den Anteil des Lohnaufwands am Gesamtaufwand von 22,5 % auf 29,3 % ansteigen lassen (ZBG, 2011; eigene Berechnungen).

Steigende Energiepreise und damit steigende Energiekosten wurden durch energiesparende Maßnahmen und veränderte Kulturführungen teilweise aufgefangen. Während sich der Heizölpreis von 1995 bis 2009 mehr als verdoppelte (Statistisches Bundesamt, 2012), stieg der Heizmaterialaufwand je Quadratmeter heizbare Glasfläche lediglich um 41 % (von 4,66 € je m² im Jahr 1995 auf 6,58 € je m² im Jahr 2009). Die relative Bedeutung des Faktors Energie ging gegenüber anderen Aufwandsposten sogar zurück. Der Anteil der Energiekosten am gesamten Betriebsaufwand im Unterglasgemüseanbau sank in diesem Zeitraum von 15,9 % auf 10,8 % (ZBG, 2011; eigene Berechnungen).

Im Jahr 2010/11 wurden in Deutschland 7,6 Mio. t frisches und verarbeitetes Gemüse verbraucht. Davon entfielen mehr als ein Drittel auf die Fruchtgemüsearten Tomaten (2 Mio. t) und Gurken (568 000 t). Danach folgten die Kohlarten mit insgesamt 761 000 t, Möhren u.a. Wurzelgemüse (746 000 t) sowie Speisezwiebeln und Porree (671 000 t). Von untergeordneter Bedeutung waren Erbsen und Bohnen (240 000 t), Kopfsalat (230 000 t), Champignons (150 000 t), Spargel (120 000 t) und Spinat (97 000 t) (BMELV, versch. Jahrgänge).

Der Gemüseverbrauch steigerte sich in den vergangenen 14 Jahren von 6,4 Mio. t im Jahr 1997/98 um fast ein Fünftel und liegt seit 2007/08 bei 7,6 Mio. t (+18 %) (Abb. 1). Dabei ist jedoch keine einheitliche Entwicklung aller Gemüsearten erkennbar. Während sich über-

durchschnittlich positive Verbrauchsänderungen bei Möhren (+49 % im Zweijahresmittel aus 2009/10 und 2010/11 gegenüber dem Ausgangsjahr 1997/98), Tomaten (+41 %) und Speisezwiebeln (+34 %) zeigten, verzeichneten die bedeutsamen Kohlarten nahezu alle- samt Verbrauchsrückgänge. Am stärksten zeigte sich dies bei Blumenkohl und Grünkohl (-30 %). Dagegen ging der Verbrauch an Wirsingkohl, Kohlrabi und Chinakohl lediglich um 14 % zurück. Im Gegensatz hierzu schwankten die Verbrauchsrückgänge bei Weiß- und Rotkohl der Einzeljahre 2009/2010 (-8 %) und 2010/2011 (-24 %) gegenüber dem Aus- gangsjahr 1997/98 erheblich und lagen im Zweijahresmittel bei -16 %. Der Verbrauch an Spargel erhöhte sich leicht unterdurchschnittlich um 16 %. Bei den anderen Gemüsearten zeigten sich nur geringfügige Veränderungen im Verbrauch (BMELV, versch. Jahrgänge; eigene Berechnungen).

Abb. 1: Entwicklung des Gemüseverbrauchs in Deutschland, 1997/98 bis 2010/11
(Quelle: BMELV, versch. Jahrgänge; eigene Darstellung)

Von diesem steigenden Gemüseverbrauch profitierte der deutsche Gemüseanbau, denn die Menge der Frischgemüseimporte veränderte sich in den vergangenen 15 Jahren nicht. 2010 wurden 2,97 t Frischgemüse nach Deutschland importiert. Die fünf wichtigsten Her- kunftsländer (Niederlande, Spanien, Italien, Frankreich und Belgien) lieferten insg. 87 % aller Importmengen. Herausragende Bedeutung haben die Niederlande (39 %) und Spa- nien (29 %), danach folgt mit deutlichem Abstand Italien (10 %) (UN Comtrade, 2011). Wenngleich die deutschen Frischgemüseexporte mit 453 000 t lediglich 15 % der Import- mengen erreichten, haben sie sich in den vergangenen 15 Jahren (1996 bis 2010) mehr als verdreifacht. Dabei sind keine ausgeprägten regionalen Lieferschwerpunkte zu ver- zeichnen. 2010 gingen 15 % der Exporte in die Niederlande (zu großem Anteil Reimporten), 13 % nach Österreich und je 11 % nach Tschechien und Italien. Weitere 16 % wurden in die skandinavischen Länder Dänemark, Schweden und Finnland exportiert (UN Comtrade, 2011).

Eine Gegenüberstellung der Importe und Exporte nach Produktgruppen zeigt deutliche Schwerpunkte bei den Handelsprodukten. Die Hälfte aller Frischgemüseimporte entfiel auf Tomaten, Gurken und Salate, und etwa 60 % der Exporte entfielen auf die Produktgruppen Kohl, Speisezwiebeln und Speisemöhren. Abb. 2 zeigt, dass Speisemöhren mit einem Anteil von 37 % aller mengenmäßigen Speisemöhrenexporte aus Deutschland in die Nieder-

lande geliefert wurden. Vergleichsweise bedeutend waren auch die Kohlexporte nach Schweden (21 % aller Kohlexporte) und Italien (14 %) sowie die Exporte von Zwiebeln und Porree nach Italien (17 % aller Exporte von Zwiebeln und Porree) und in die Tschechische Republik (13 %) (UN Comtrade, 2011).

Abb. 2: Frischgemüseexporte aus Deutschland nach Produktgruppen und TOP5-Bestimmungsländern im Jahr 2010 (Quelle: UN Comtrade, 2011; eigene Darstellung)

4. Diskussion

Der in der Vergangenheit intensiv zu beobachtende Strukturwandel (Dirksmeyer, 2009) wird sich, bedingt durch den weiter zunehmenden internationalen Wettbewerb, unvermindert fortsetzen. Betriebe, die heute bereits weniger erfolgreich wirtschaften, werden mit großer Wahrscheinlichkeit in den nächsten Jahren bzw. zum Generationswechsel aus der Produktion ausscheiden.

Die Ergebnisse der Rentabilitätsanalyse haben gezeigt, dass die Arbeitsproduktivität nicht in gleichem Maße gesteigert werden konnte wie die Flächenproduktivität. Daher könnten zukünftig insbesondere arbeitswirtschaftliche Veränderungen und Rationalisierungsinvestitionen den Gemüsebaubetrieben Entwicklungspotenziale eröffnen.

Der deutsche Gemüseanbau konnte bei nahezu gleichbleibenden Importmengen von dem kontinuierlich gestiegenen Gemüseverbrauch profitieren. Daher ist zu erwarten, dass auch zukünftig mit einem steigenden Absatz von in Deutschland erzeugtem Gemüse zu rechnen ist, der sich jedoch nicht auf alle Gemüsearten gleichermaßen verteilen wird.

Die aufgezeigte Erhöhung der Flächenproduktivität bei gleichzeitig deutlichen Flächenausweitungen führte in den vergangenen 15 Jahren zu einer Verdreifachung der Frischgemüseexporte. Hier können sich auch weiterhin zusätzliche Absatzchancen bieten.

5. Schlussfolgerung

Die aus dem Strukturwandel gestärkt hervorgegangenen großen bis sehr großen und teils extrem spezialisierten Betriebe werden im nationalen und internationalen Wettbewerb

mehrheitlich bestehen können. Für sie ergeben sich zusätzliche Exportchancen, so dass die bislang relativ dynamische Entwicklung der Exporte weiter andauern wird.

Die zukünftige Nachfrage nach Gemüse in Deutschland wird neben den Lebenseinstellungen der Menschen maßgeblich von der demografischen Entwicklung beeinflusst. Dabei ist von besonderem Interesse, ob der Gemüsebau auch von schrumpfenden Märkten betroffen sein wird. Die erwartete abnehmende Zahl junger Menschen und die wachsende Zahl älterer Menschen (Statistisches Bundesamt, 2009), die tendenziell gesundheitsbewusster leben und überdurchschnittliche Mengen Gemüse verzehren (MRI, 2008), sind gegenläufige Entwicklungen, deren Gesamteffekt noch unklar ist. Es ist jedoch zu erwarten, dass der deutsche Gemüseanbau auch zukünftig von einem zunehmenden Gemüseverbrauch profitieren kann.

6. Literatur

BMELV, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (verschiedene Jahrgänge): Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Bonn.

DIRKSMEYER W (2009): Betriebsstrukturen im Produktionsgartenbau. In: DIRKSMEYER W (2009) (Hrsg.): Status quo und Perspektiven des deutschen Produktionsgartenbaus. Landbauforschung SH 330, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig, 3-42.

FRIEDLI J (2002): Wettbewerbsfähigkeit des schweizerischen Agrarhandels. Diss. Technische Wissenschaften der ETH Zürich, Nr. 14679.

MRI, Max Rubner-Institut (Hrsg.) (2008): Nationale Verzehrsstudie II, Teil 2. Die bundesweite Befragung zur Ernährung von Jugendlichen und Erwachsenen. Karlsruhe.

RAMANOVICH M, LATJOS I (2004): Milchproduktion und -verarbeitung in Weißrussland: Eine Analyse der Wettbewerbsfähigkeit. Discussion Paper No. 77, Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa, Halle (Saale).

STATISTISCHES BUNDESAMT (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden.

STATISTISCHES BUNDESAMT (2012): Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz). Preise für leichtes Heizöl, schweres Heizöl, Motorenbenzin und Dieselkraftstoff. Fachserie 17, Reihe 2, Wiesbaden. www.destatis.de.

STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (2011): Verkaufserlöse der Landwirtschaft in Deutschland 1991 bis 2010 nach ausgewählten Erzeugnissen. Stuttgart. <http://www.statistik-portal.de/Landwirtschaft/LGR/>.

STEINBORN P, BOKELMANN W (2007): Aktuelle Strukturen des Obstbaus in Deutschland. Erwerbs-Obstbau 49, 115-125.

UN COMTRADE (2011): United Nations Commodity Trade Statistics Database. New York. <http://comtrade.un.org/db/>.

ZBG, Zentrum für Betriebswirtschaft im Gartenbau e.V. (1997-2011): Kennzahlen für den Betriebsvergleich im Gartenbau. (40. bis 54. Jahrgang). Hannover.

¹ Die vollständigen Ergebnisse dieser Untersuchung wurden im August 2013 als Thünen Working Paper 6/2013 veröffentlicht.

² Der Einheits-ha bzw. der Einheits-m² als Flächenbezugsgröße dient als Hilfsgröße, um die unterschiedliche Bewirtschaftungsintensität von Gewächshaus- und Freilandflächen zu berücksichtigen.